Entstehung des neuen regionalen Maskentypus Märchler Rölli

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): **- (2007)**

Heft 48

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Entstehung des neuen regionalen Maskentypus Märchler Rölli

Der rege Maskenverleih am Zürichsee nach der Gründung des Schweizerischen Bundesstaates von 1848 führte letztlich zur Entstehung und Verbreitung einer regionaltypischen Maskenfigur, des Märchler Rölli, und dies aus eigener Kraft (endogene Innovation). Man wollte im Zuge der ersten wirtschaftlichen Prosperität den Garderobenverleih aus wirtschaftlichen Gründen selbst in die Hand nehmen, basierend auf den Grundmustern der «Plätzlikleider mit Geröll».

Die Dichte der zur Fasnachtszeit in der Schwyzer March agierenden Garderobiers während der 1860er und beginnenden 1870er Jahre beweist den merkantilen Geist einzelner Handwerker und Gewerbler in jener Phase wirtschaftlicher Konjunktur, die bis zum Deutsch-Französischen Krieg von 1870 bis 1871 andauerte. Und da nach soziokultureller Erkenntnis der Kulturboom der Wirtschaftsentwicklung immer um einige Jahre nachhinkt, ist zu verstehen, dass die eigentliche neue Innovation «Märchler Rölli» erst ab 1877 Verbreitung fand.

Anhand des Notizenmaterials, das Otto Gentsch seit den 1920er Jahren nach vielen Gesprächen mit alteinheimischen Märchlern anfertigte, lässt sich die Entstehung der neuen Rölli-Maskengestalt gut nachvollziehen und rekonstruieren. Interessanterweise fallen die Neugestaltung von Kleid und Larve zeitlich nicht auf den gleichen Termin, obwohl die Entwicklung beide Male in der Gemeinde Tuggen stattfand.

Es war Regina Spiess-Mächler (1827–1911), die Ende der 1860er und anfangs der 1870er Jahre vier einheitliche Narrengewänder aus grauem Stoff anfertigte, auf denen Fransen angebracht wurden. Um 1875 schuf Alois Bamert, genannt der «Melchli-Wisi», damals 40 Jahre alt und von Beruf Mühlemacher, wohnhaft am Krebsbach in Tuggen, die erste eigentliche Röllimaske, die noch heute das Fasnachtsleben der Schwyzer March mitbestimmt und den Schwyzer Bezirk zur Fasnachtszeit ausserhalb der Gemarken mitrepräsentiert. Der Maskenschöpfer Bamert, der die ersten, damals offenbar als modern empfundenen Röllilarven selbst schnitzte und bemalte, verdichtete die vorgegebenen Einzelmuster, die auf verschiedenen Vorläufermasken schon vorhanden waren, zu einem neuen Gesamtbild und gab der Rölli-Holzmaske als Glattlarve eine starre, typische Grundform mit folgenden Charakteristika:

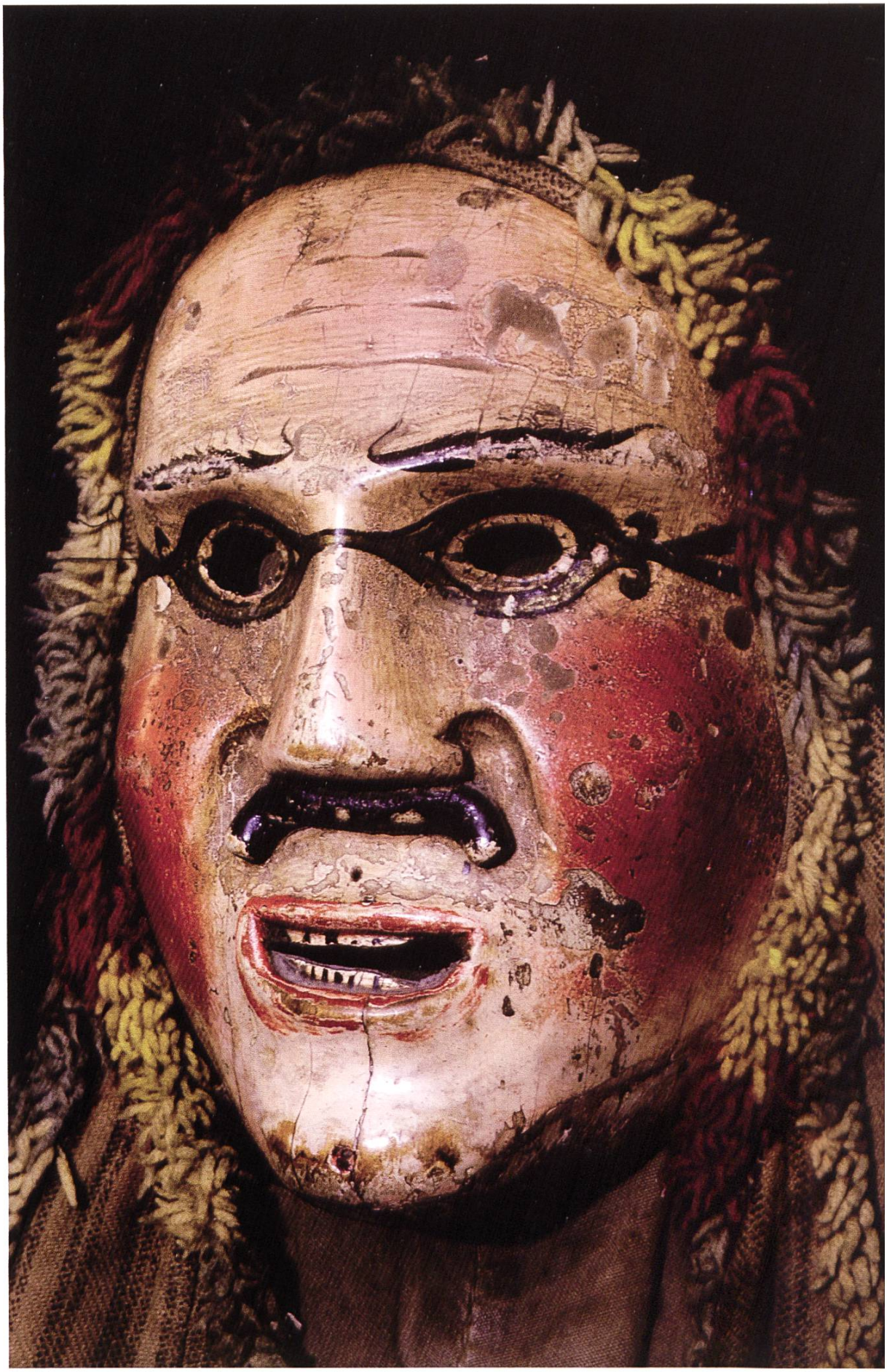
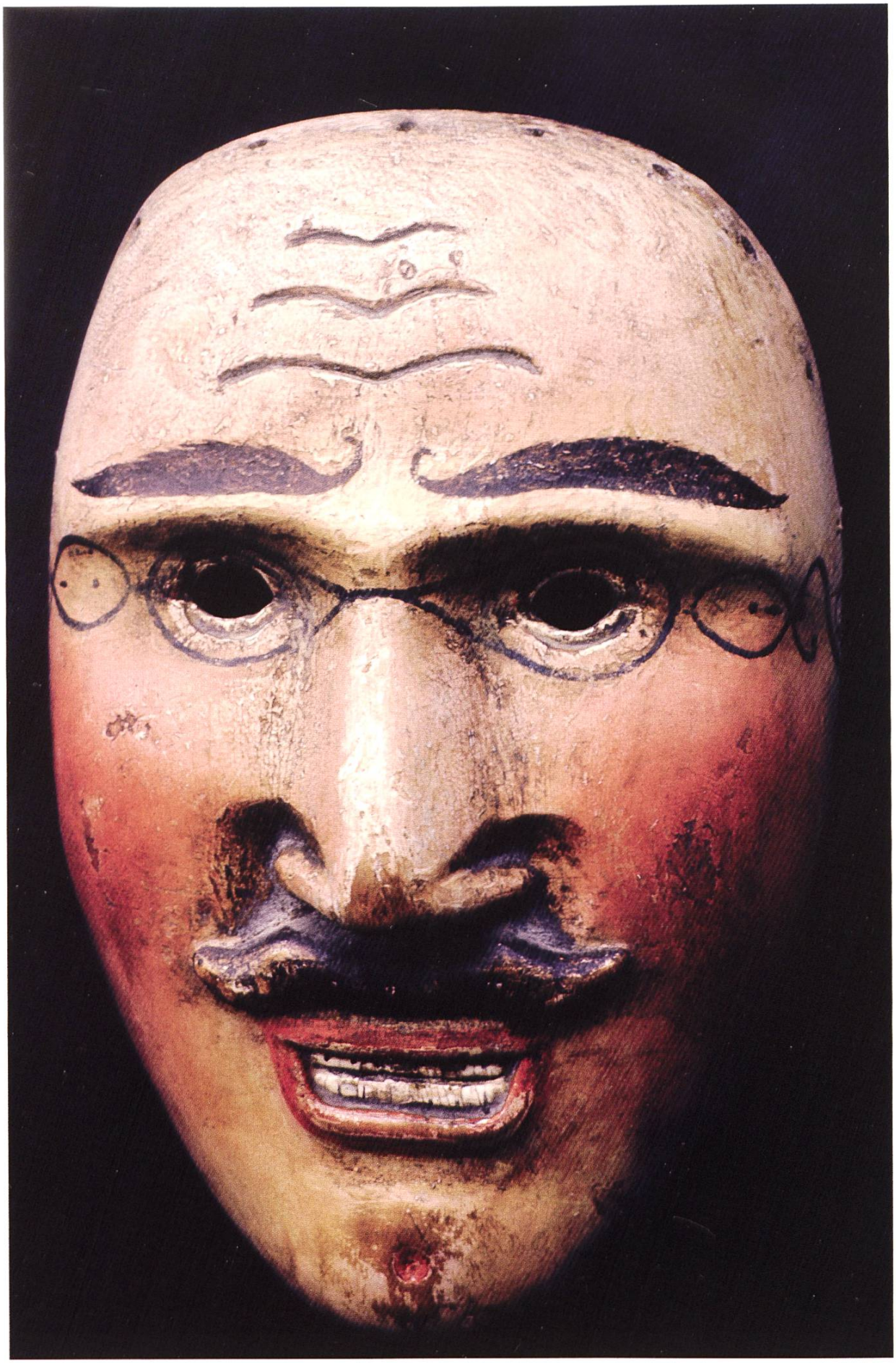
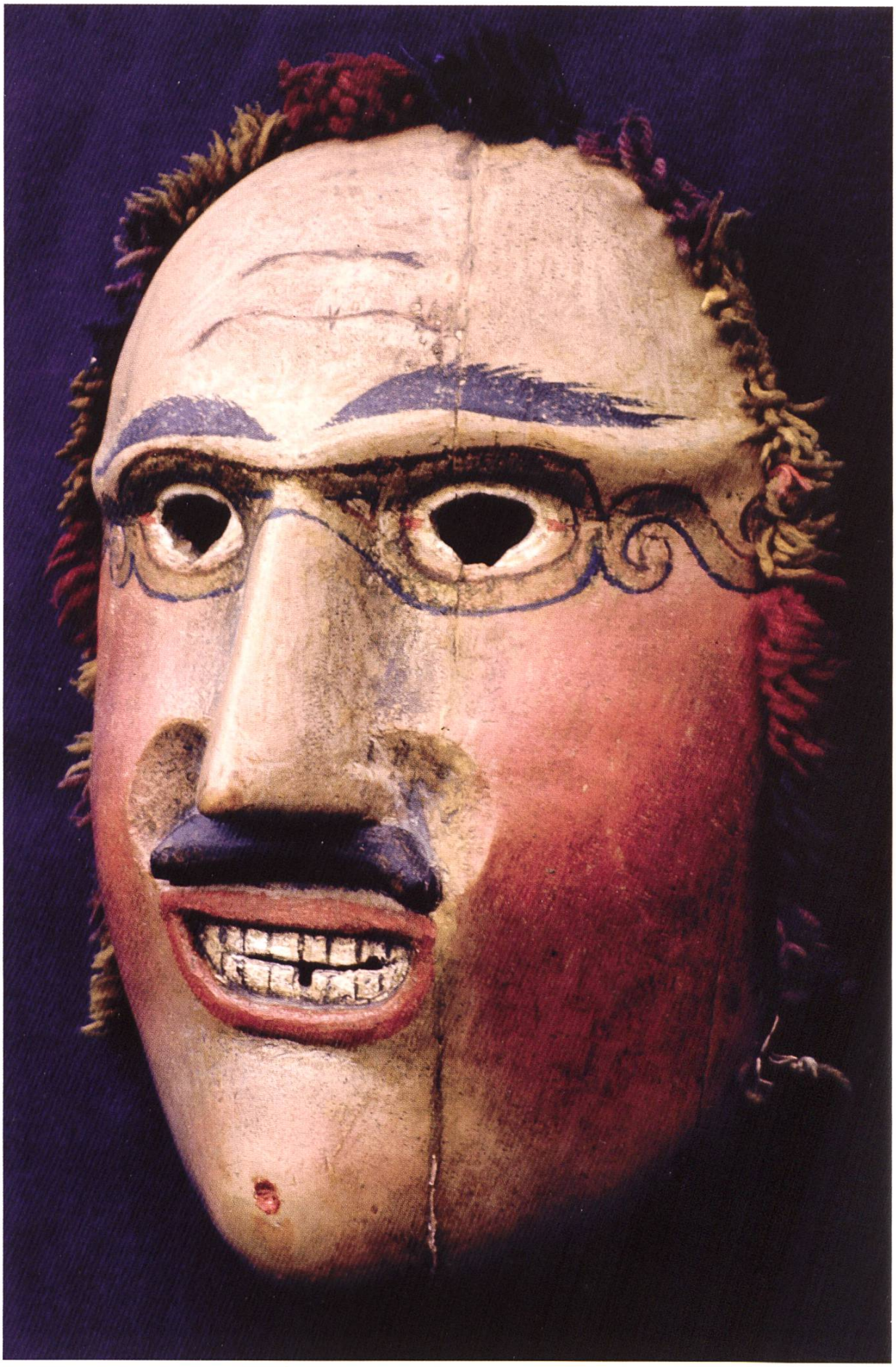
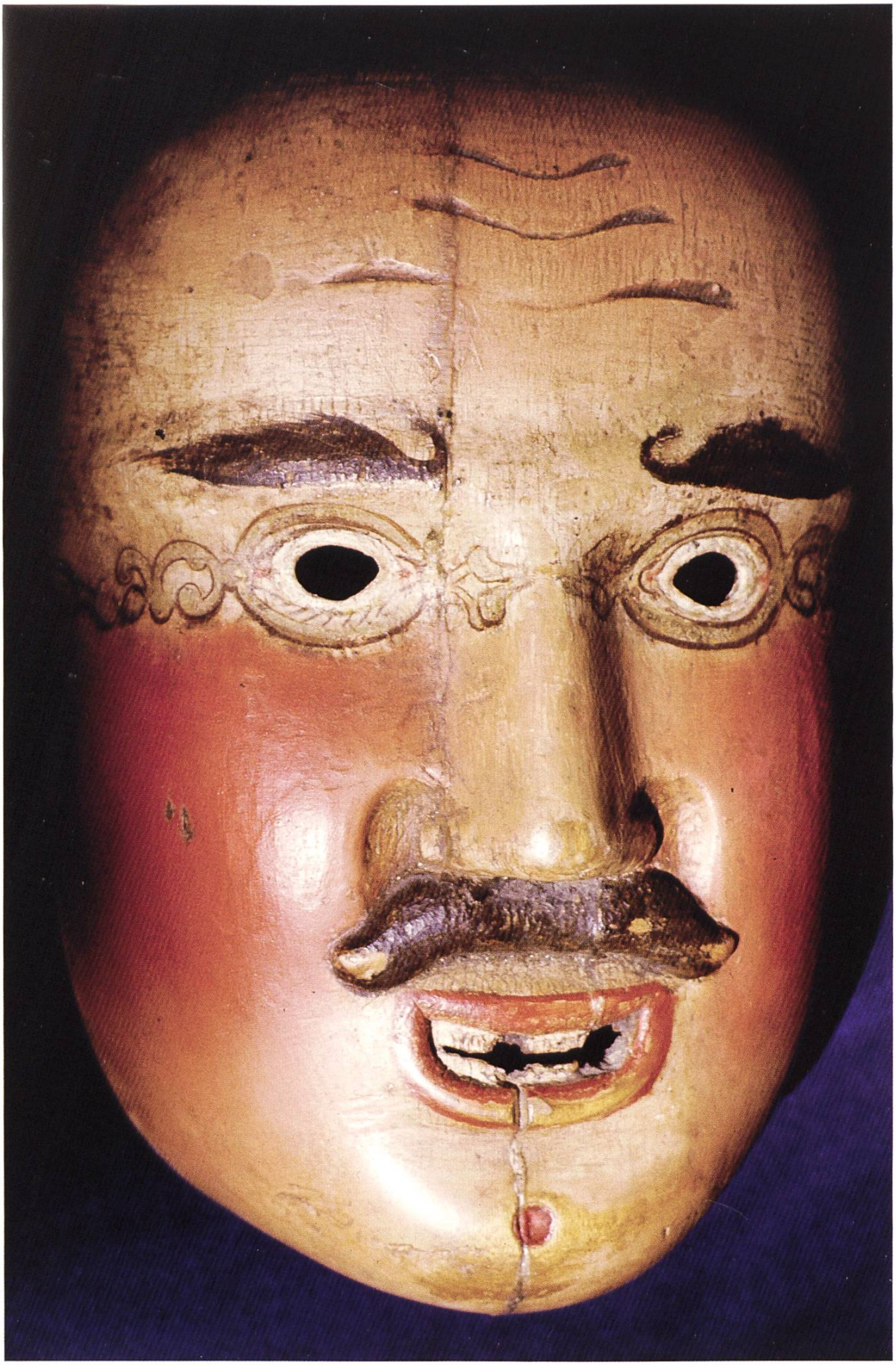
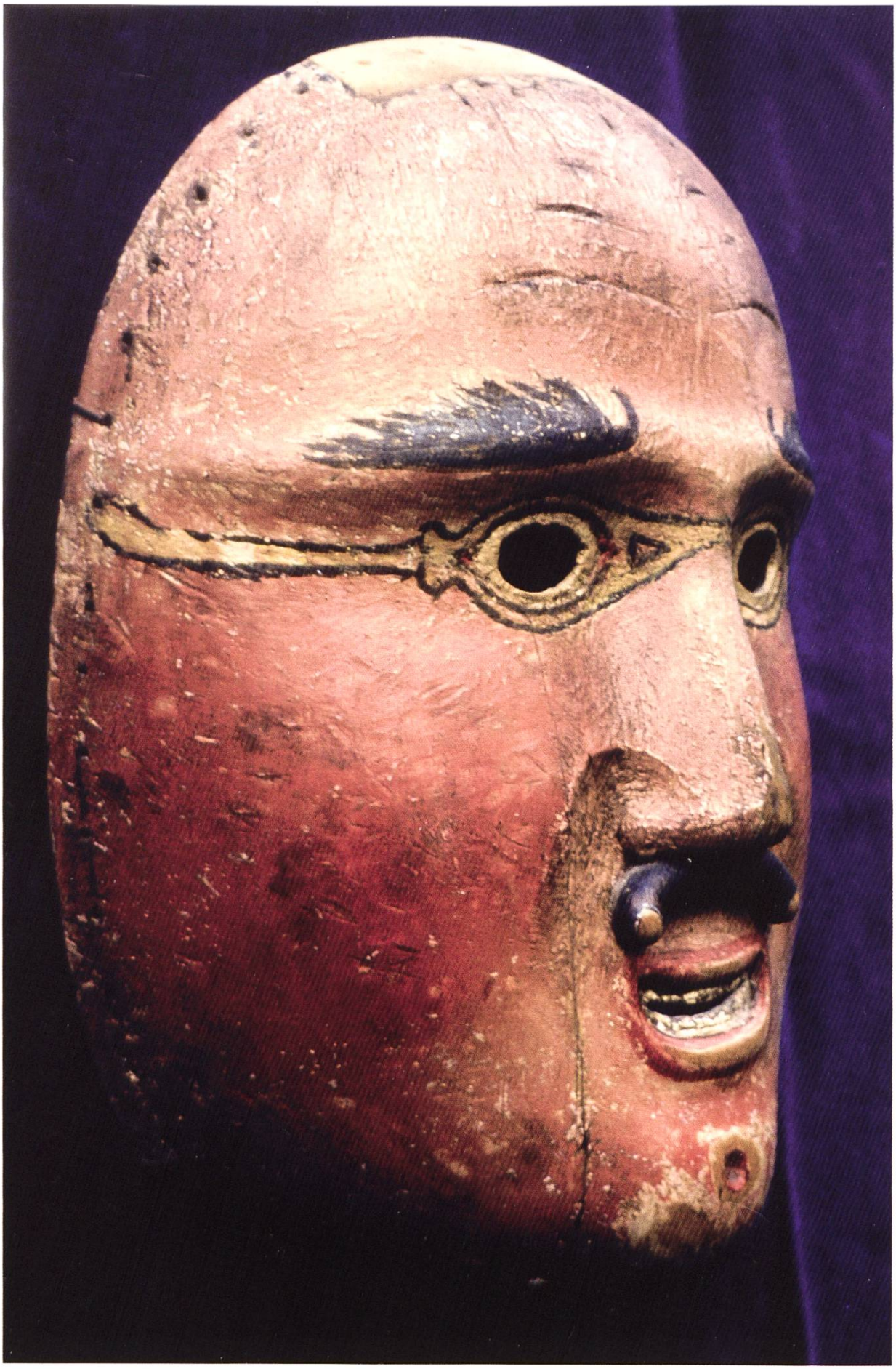
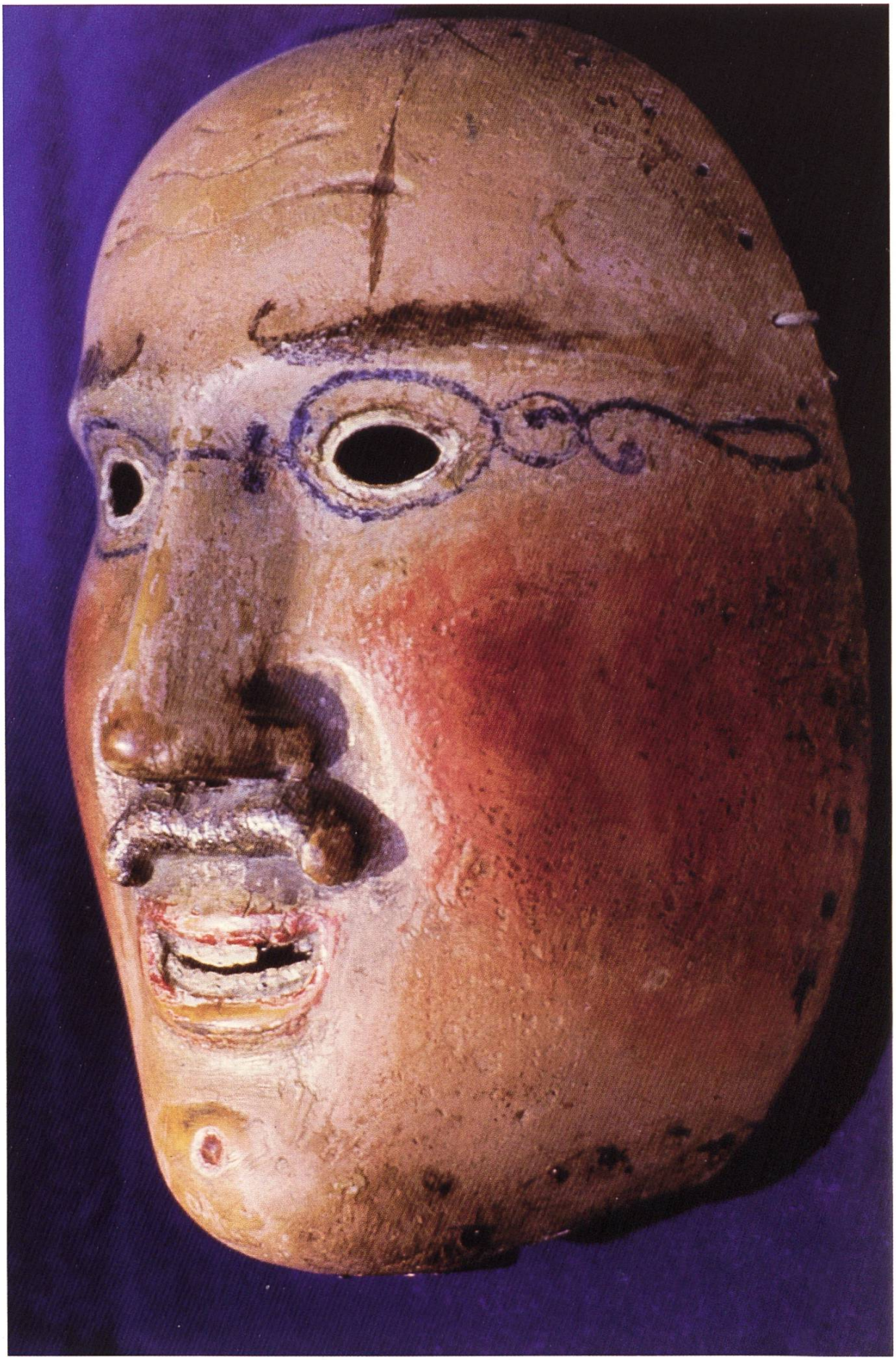
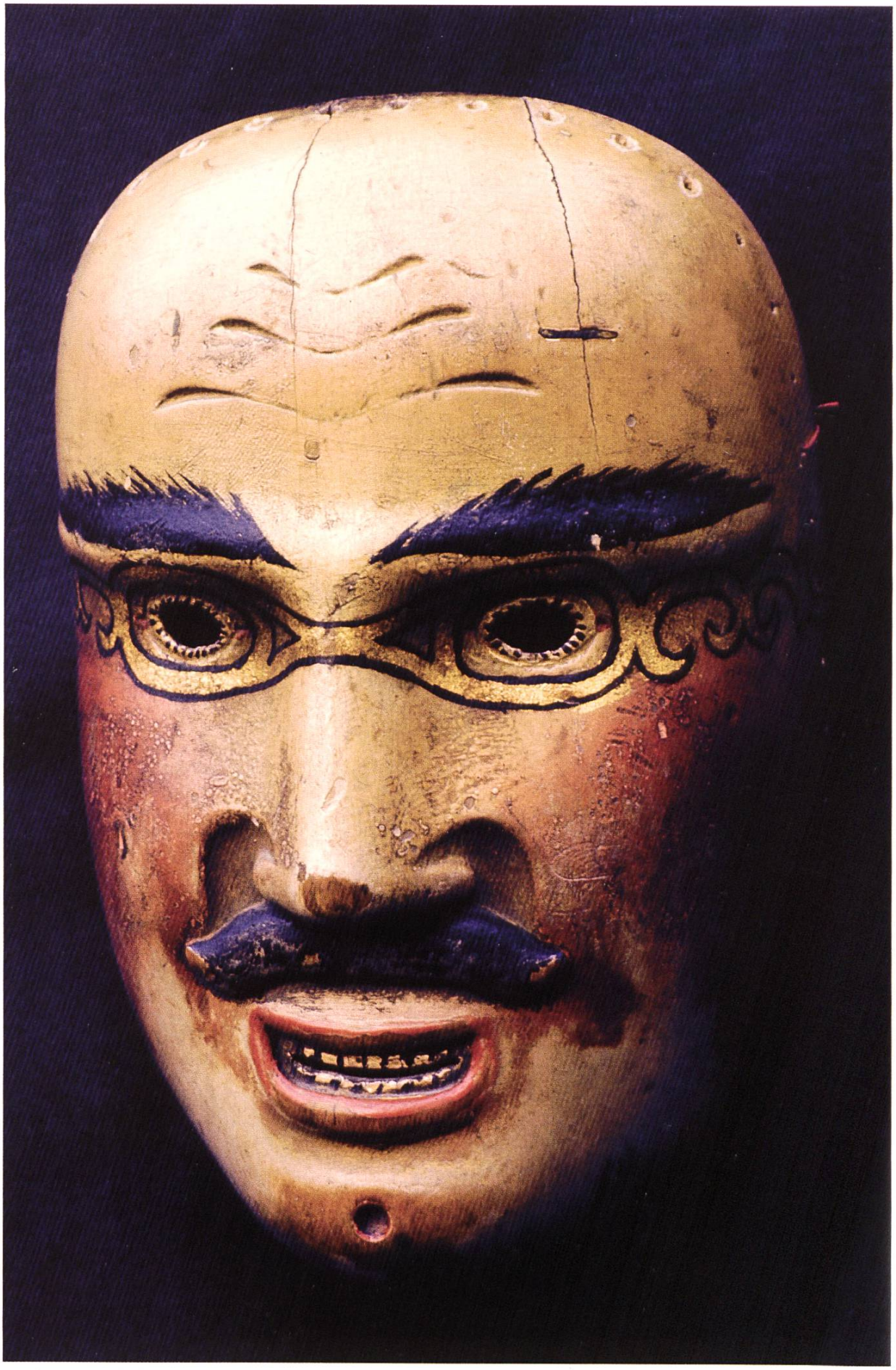
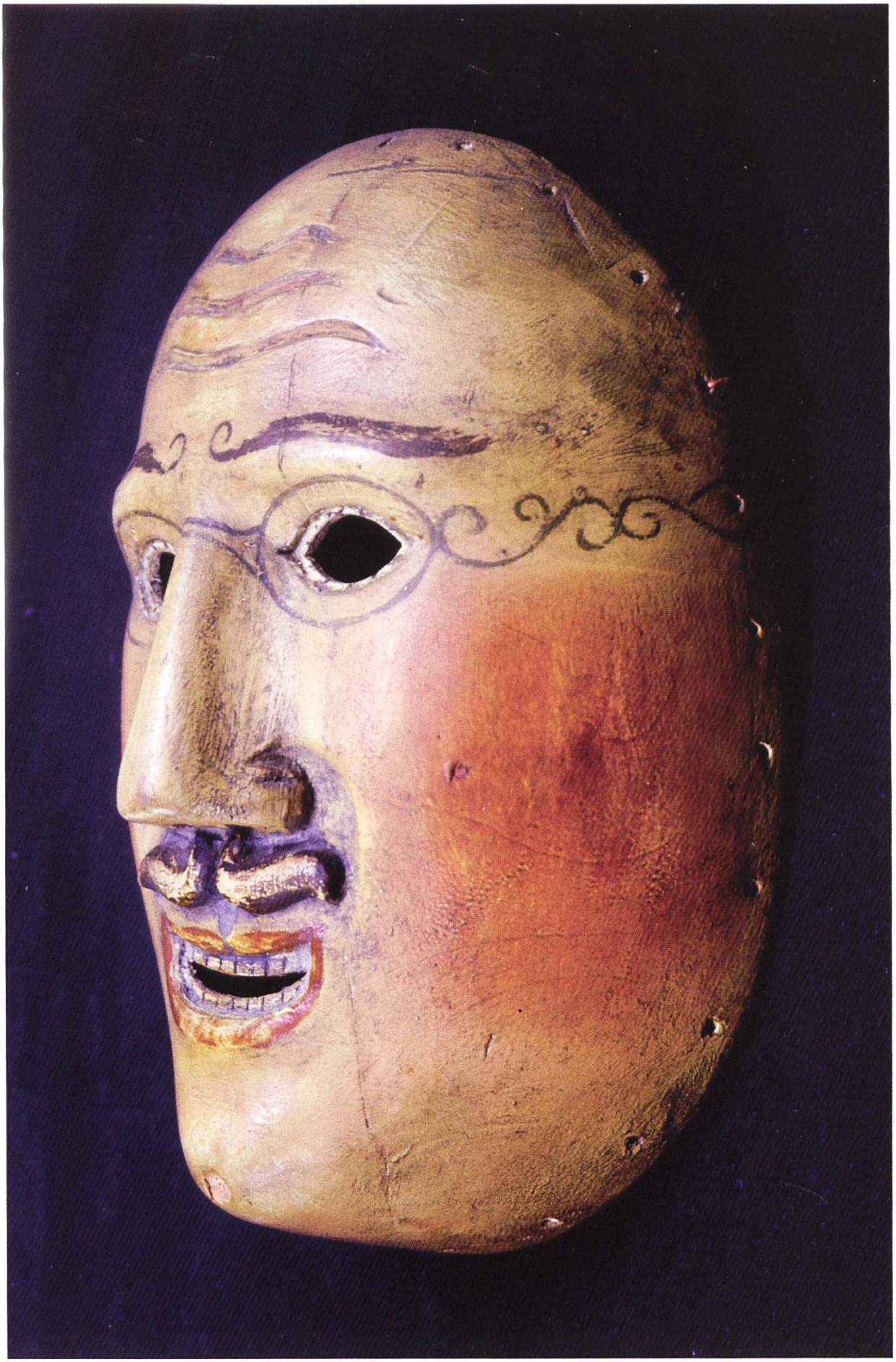
- die drei schwarzen und ornamental geschwungenen, eingekerbten Stirnfurchen
- die gold- und dunkelfarben aufgemalte Biedermeierbrille als dekorative Zutat und modisches Attribut, angeblich den intellektuellen Industriellen oder einen Lehrer verspottend

- die dreieckige Nase
- der Schnauz, in stilisierter Makaroniform modelliert und seitlich nach unten gezogen, ursprünglich aufgemalt, später in Holz geschnitzt und zur stilisierten Vereinfachung und Erstarrung wesentlich beitragend
- der stark stilisierte, seitlich unnatürlich hochgezogene, leicht geöffnete, mit sichtbaren, regelmässigen Zahnreihen geschmückte Mund, der ehemals natürlicher geformt war
- das Grübchen auf dem rundlichen, ebenmässigen Kinn
- die breit-ovale Form
- der warme, in Ocker/Zinnoberton gehaltene Ölanstrich.

Die neue Einheitsform führte, verglichen mit den Vorläufern, zu einer zunehmenden Erstarrung, Stilisierung und Stereotypisierung des menschlichen Gesichts in Maskenform, was offenbar dem Geschmacksempfinden des Zeitstiles entsprach.

Tuggen wurde durch diese moderne Kombination von neuer Kostümart (ganzes Kleid aus einheitlichem, grauem Stoff) und neuartiger Rölli-Holzlarve zum Ort der Erfindung (Innovation). Aber kommerziell grössere Orte wie Siebnen und Lachen mit ihren zahlreichen Garderobiers sorgten für die Ausbreitung (Diffusion) der Neuerung.

Auch Mühlemacher Alois Bamert trat später als Kostümverleiher auf.

Im Jahre 1877 kam die Stunde der Primärinnovatoren. Am 3. und 10. Februar pries in Siebnen Garderobier Martin Deuber erstmals «Maskenkostüme sowie ganz neue Röllikleider in grosser Auswahl» an. Ebenso hielt Simon Kessler bei Ratsherr Hegner-Baumann in Siebnen «eine grosse und schöne Maskengarderobe, nämlich Rölli-, Ritter-, Domino- & Zuavenkleider, sowie Luzerner- und Bernertrachten» als mietbare Kostüme für die Fasnachtszeit bereit. Damit ist der Begriff des Märchler Rölli in der March selbst erstmals greifbar geworden. Bald nach der kommerziellen Initialzündung von 1877 ist eine breite Akzeptation feststellbar. Das Rölli-Kostüm wurde zum festen Bestandteil der Maskengarderoben, angepriesen in Inseraten der Lokalpresse durch die kommerzorientierte Interessengruppe der Verleiher aus handwerklichen und gewerblichen Kreisen.

Holzmaskenformen des Märchler Rölli nach 1870/77